



»Band« von Sebastian Damm



»Umarmung« von Jan Harlimann



»Facetten des Lebens« von Andreas Arnold

Stein und Bronze

Die Aschaffener Meisterschüler präsentierten am 19. Juni sog. »Erinnerungsobjekte«. Entstanden sind sie in intensiver Auseinandersetzung mit dem Themenkreis Tod, Trauer und Gedenken. Mit ehemaligen Meisterschülern wurde lebhaft über die Zukunft diskutiert.

Wie lässt sich symbolisieren, was nach dem Tod eines geliebten Menschen bleibt? Wie kann man die Erinnerung wach halten und mithelfen, dass sich ein Hinterbliebener mit dem Abschied abfinden kann? Zwölf angehende Meister der Aschaffener Steinmetzschule haben sich in ihrem Projekt »Erinnerungsobjekte« mit diesen Fragen auseinandergesetzt und Objekte aus Stein und Bronze gefertigt. Diese wurden im Rahmen einer gleichnamigen Ausstellung gezeigt, die Schulleiterin Ulrike Ader am 19. Juni mit »Gedankensplittern« und Vibraphonklängen von Florian Zeller eröffnete.

Die gestalteten Objekte fielen ebenso ins Auge wie die mit ihnen korrespondierenden Schriftfahnen. »Facetten des Lebens«, »Schrein«, »Memento«, »Band«, »Un-sichtbar«, »Pyramide« und »Umarmung« sind Titel der modern gestalteten Arbeiten. Gleich zwei, zu einem Erinnerungszeichen vereinigte Wandobjekte schuf Ulrike Glaubitz, einzige Steinmetzin in der aktuellen Meisterklasse. Ihr duales »Freundschaftszeichen« stellt das über den Tod

hinaus Verbindende, Gemeinsame dar. In seinem Objekt »Konzentrische Kreise« lässt Alexander Grahl die aufgewühlten Wellen des Wassers allmählich zur Ruhe kommen.

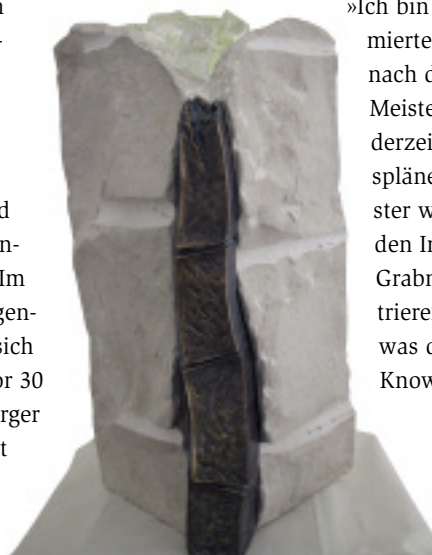
Die Meisterschüler fertigten ihre Bronzen in Zusammenarbeit mit der Kunstwerkstätte Gerhard Gröters. Dabei machten sie sich mit dem Bronzegussverfahren vertraut. Gröters sponsorte auch die Bronze, die nach den Entwürfen der Meisterklasse gegossen wurde.

Zukunft und Vergangenheit

Nicht nur Gäste aus und um Aschaffenburg wohnen der Vernissage bei. Im Rahmen eines Ehemaligentreffens versammelten sich auch Steinmetze, die vor 30 Jahren die Aschaffener Meisterschule absolviert haben. Die »Jungen« und die »Alten« diskutierten die Stärken

und Schwächen der in den letzten drei Dekaden mehrfach novellierten Ausbildung sowie Erfolgsgeheimnisse und die Zukunft der Branche. Auch Probleme wie die rigide öffentliche Ausschreibungspraxis und Dumpingpreise kamen zur Sprache. Ein Abgesang auf das Steinmetzhandwerk? Weit gefehlt! Man muss nur offen sein, sich gut ausbilden lassen und flexibel bleiben, rieten die alten Hasen.

»Ich bin optimistisch«, resümierte Henning Schneider nach dem Gespräch. Der Meisterschüler schmiedet derzeit intensiv Zukunftspläne. Als Steinmetzmeister will er sich künftig auf den Innenausbau und den Grabmalbereich konzentrieren. Wer gut ist, wer, was das sich wandelnde Knowhow angeht, stets



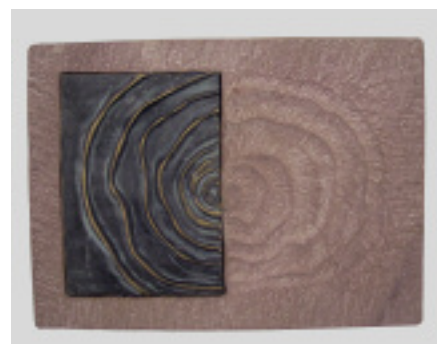
»Un-sichtbar« von Marco Prilla-Rehain



»Freundschaft« von Ulrike Glaubitz



»Memories« von Carsten Schmidt



»Konzentrische Kreise« von Alexander Grahl

am Ball bleibt, und wer sich nicht unumstößlich festlegt, wird auch in schwierigen Zeiten überleben, ist der Handwerker überzeugt. Eine Ansicht, die Carsten Schmidt teilt. Der 29-Jährige hat viel Erfahrung in der Restaurierung gesammelt. Darauf will er als Meister seinen Schwerpunkt setzen.

Erinnerung im Labyrinth

Dass sie flexibel sind, bewiesen die angehenden Meister mit ihrer Ausstellung. Sie ließen sich nicht nur auf das unbekannte Material Bronze, sondern auch auf einen raffinierten Ausstellungsaufbau ein. Unter der Leitung von Steinmetzmeister Ralf Erben gestalteten sie eine Art textiles Labyrinth, in dem die Besucher bei der Vernissage auf Entdeckungsreise nach den Erinnerungsobjekten gehen durften.

Urnengemeinschaftsanlage

Neben der Pflicht, ein Erinnerungsobjekt zu gestalten, beteiligten sich mehrere Steinmetzschüler an dem »Kürangebot«, eine Urnengemeinschaftsgrabanlage zu modellieren. Das Projekt resultiert aus einer Kooperation zwischen der Steinmetzschule und der Friedhofsverwaltung der Stadt Aschaffenburg. Die sieht sich damit konfrontiert, dass immer weniger Menschen eine Erdbestattung nachfragen. »Mit unserem Projekt versuchen wir, das Ruder herum zu reißen«, erklärt Steinmetzmeister Erben. Sieben Modelle für zwei Urnengemeinschaftsgrabanlagen im Aschaffener Waldfriedhof und in dem im Stadtteil Strietwald gelegenen Nordfriedhof hat er mit den Meisterschülern in einem Wochenendworkshop entwickelt.

Jeweils ein Modell soll auf den beiden Friedhöfen verwirklicht werden. Im Zentrum eines der Vorschläge steht ein steinernes Materialdepot, aus dem sich Menschen, welche die Urne eines Verstorbenen in der Gemeinschaftsgrabanlage beisetzen wollen, einen für sich in Form und Größe passenden Stein aussuchen können. Prinzipiell, so Erben, ist es den Hinterbliebenen bei allen sieben Gestaltungsvorschlägen möglich, einen definierten, abgeschirmten Ort der Trauer und des Andenkens aufzusuchen. Der Anonymität der Gemeinschaftsbestattung wird somit eine Absage erteilt.

Pat Christ



Elf stolze Meisterschüler und eine -schülerin mit Schulleiterin Ulrike Ader (r.) und Fachlehrer Ralf Erben (kniend)